

jüngern Briefen genennet. In zweyen Schrifften des Baslischen Concilii de Ao. 1437. und 1439. hat es den lateinischen Nahmen Fons Salutis, dessen man sich an Seiten des hiesigen Convents hernach mehr, und zuweilen auch vorher gebrauchet hat. Vorhero bleibt es bey der willkührlichen Gewohnheit, ob man Heilsbronn oder Haylsbronn schreiben: und es zu latein Fons Salutis, item Fons Salutaris: oder gar Griechisch, wie es der Prediger Lay, ein Poët, genennt, Soterocrene heissen mag. Sonsten ist auch anzumercken, daß man die Schwäbische Stadt Heilbronn in Überschreibung der Briefe schon mehrmahl mit unsern Closter Haylsbronn confundirt habe.

Caput II.

Von der alten Lage des Closters Haylsbronn.

Die eigentliche Lage und deren dermahlige Beschaffenheit von unsern Closter Haylsbronn ist im ersten Theil dieses Antiquitäten-Schatzes pag. 58. mit zulänglichen Umständen beschrieben worden; Und wäre also diß Orts statt einer Wiederholung genug zu sagen: Daß es Morgen- und Abend-werts zwischen der Hoch-Fürstl. Residenz Onolzbach oder Anspach und der Stadt Nürnberg, zwey Meil von jener und drey von dieser, dann Mittag- und Mitternacht-werts eine Meile von Windsbach, und zwö von Langenzenn in der Mitte an dem Flüslein Schwobach (a) lige. Doch da diß Closter bereits über sechshundert Jahr stehet, so dürfften sich einige Liebhaber derer Alterthümer an sothaniger jüngern Topographie nicht vergnügen, wann nicht auch angemerckt werden wollte, zu welchem Pago oder Gäu dasselbe vor Alters gehöret habe. Gleichwie nemlich unser Teutschland heutiges Tages in seine Creiße eingetheilet ist, so finden wir schon beym Tacito (b) daß dasselbe aus vielerley grossen und kleinen von ihme so genannten Pagis oder Landschaften bestanden, zu welchen eine gemessene Anzahl Flecken, Schlösser, Höfe, Wäld, und Felder gehöret, die gemeinlich zur Seiten durch Flüsse begränket gewesen. Diese Länderen haben den recht teutschen Nahmen Gau oder Gäu oder Gäw, auch Gōwe gehabt. Ich sage, den rechten teutschen Nahmen, dann da wir dieses Wortes Ursprung und derivation in unserer eigenen Mutter-Sprach haben, so sehe nicht, warum wir selbiges aus Griechenland herhohlen und von γαῖα herleiten sollen. Es ist das primitivum unwidersprechlich Au oder Aue, oder wie man vor Alters das w vor das u geschrieben, Awe, welches eine ebene Feldung, und bequeme Vieh-Weide u. d. g. bedeutet: Da nun unsere Alten zu ihrer Wohnung solcherley Plätze (c) erwehlet, so ist geschehen, daß sie auch ihren angebauten Flecken, nicht nur von denen Wächen, Feldern, Wäldern, Bergen, u. a. m. sondern auch von denen Auen die Nahmen gegeben; Also zeigen uns die Land-Charten unzählliche Derter deren Benennung sich auf ein Au endiget: als Bernau, Buchau, Eberau, Eglisau, Forstenau, Furstenau, Hagenau, Ilmenau, Landau, Liechtenau, Murau, Razenau, u. a. m.

Daß auch eine grosse Menge Adel. Familien daher ihre Geschlechts-Nahmen haben, ist ebenfalls bekannt. Als da sind: Die Herren von Au, von Altenau, Biberau, Bünau, Grunau, Holdau, Hornau, Jagau, Krumenau, Langenau, Lindenau, Lüchau, Milkau, Schonau, Steinau, Wisentau, u. a. m.

Nun hat das teutsche Füg-Wörtlein (ge) diese Bedeutung, daß, wann es einem einfachen Substantivo voran gesetzt wird, solches Wort hernach eine Vervielfältigung oder Vergrößerung der Sache, davon die Rede ist, bemercket. Man setze zu dem Wort Bau, das Füg-Wörtlein ge, so heisß ein Gebäu, d. i. einen weitläufftigen Bau: Eine Glocke gibt von sich einen Laut, ziehet man deren mehr an, so hört man ein Geläut: Der Mensch hat seine Sprach, reden deren etliche miteinander, so halten sie ein Gespräch: Jeder Fluß hat sein Wasser, wann einer aus seinem Ufer tritt, so macht er ein Gewässer: Rechnet man zu einem Stück Feld noch mehr beyliegende, so nennt mans ein Gefilde: Grosse und lange Berge, ein Gebürg: Viele Büsche ein Gebüsch: Das Schreyen vieler Leute ein Geschrey. u. s. w. Was ist nun deutlicher und der Eigenschafft unserer teutschen Sprach gemäßer, als daß aus dem Wort Aue, oder Awe, wo man deren viele zusammen verstanden haben

(a) Diese Schwobach entspringet, nicht, wie wir im Antiquit. Schatz pag. 58. der gemeinen Tradition nach angezeigt, einen Stück-Schuß weit oberhalb des Closters, sondern gleich hinter der neuen Zehnd-Scheuer in dem Saal-Gärtlein, allwo es sieben Quellen hat, die zu einem bequemen Fisch-Behälter eingefast, und von dar durch das Closter weiter in die Mühl geleitet sind.

(b) De moribus Germanorum Cap. VI. Conf. Kirchmajeri Comment. p. III.

(c) Id. Cap. XVI. Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit.